

schwüren empfehlen viele Arzte Apfelsaft auf die Wunde zu bringen. Das Apfelskompott ist als kührend für Rekonvaleszenten vielfach empfohlen. Gegen die Heiserkeit der Kinder gebe man denselben einige gebratene Apfels zu essen, in welchen man Zucker hat schmelzen lassen. Der Apfelwein hat durch die Petzsch'sche Apfelweinkur eine besondere Bedeutung erlangt. Dr. Raith überzeugte sich von der glänzenden Heilkraft dieser Kurart besonders in Krankheiten des lymphatischen Gefäß- und Drüsensystems, in Kachexien, hartnäckigen Hautausschlägen, Nieren- und Harnblasenkrankheiten, Neuralgien u. s. w. Während der Apfelweinkur dürfen keine anderen Medikamente angewendet werden.

Arnika (*Arnica montana L.*)

Fallkraut, Wohlverlei, Mutterkraut,
Engelkraut, Augenkraut, gelbe Johannissblume, Mönchs-wurz, Waldblume, Wohlgemut,

Die Arnika wird auf den Bergen kaum 20 cm, in der Ebene und dem Vorgebirge aber zuweilen über 60 cm hoch. Die Blätter sind länglich, verkehrt-eiförmig, spitz-rosettig, drei- bis fünfnervig, unversehrt. Der Stengel ist drüsenhaarig, trägt Blattpaare und oben einen oder mehrere Köpfe. Oft ist der obere Teil des Stengels sowie der Blütenkorb rötlich. Die Strahlblumen sind hochgelb. Die Scheibenblüten erscheinen etwas blässer. Dieses Gewächs bewohnt das nördliche und mittlere Europa. Es gedeiht besonders auf Moorboden, so daß es gleichzeitig auf diesen Plänen im Hochgebirge und in der Haide wächst. Es blüht namentlich um die Johanniszeit. Offizinell sind die Blumen, Blätter und die Wurzel. Letztere ist ein Wurzelstock mit schwärzlich-brauner und geringelter Rinde, die in der Regel wagerecht läuft und am Ende etwas aufsteigt. Die Blattschuppen am Gipfel haben

braungelbe Haare. Einige daran haftende Würzelchen sind von derselben Farbe. Die Rindenpartie ist dünn und dunkel, der glänzende Holzkreis ist weißlich mit einem Stich in's Gelbe. Das Mark ist schmutzig-weiß. In der Rinde findet man Harzgänge. Der Geruch ist würzig, der Geschmack scharf. Man verfälscht die Wurzel mit der der Goldruine, des Habichtskrautes, des Baldrians, der Rotwurz u.

Der Gehalt der Blumen an einem weichen, scharfen, grün-gelben Harz und an einem scharfen Extraktivstoff, sowie der Wurzel an einem bitteren, scharfen Harz reihen dieses Mittel ebenso gut an die scharfen Mittel, zunächst an die Senega, als der Gehalt beider an ätherischem Öl ihm eine Stelle zwischen der Schlangenwurzel und den Gewürzen anweist. Die Arnikablumen wirken vorzugsweise auf die Verdauungsorgane und das Gehirn; die erstere Wirkung spricht sich in folgenden Erscheinungen aus: ein Gefühl von Krähen und Brennen auf der Zunge und im Halse, zuweilen Ekel, Gefühl von Vollheit oder von Druck im Magen, bisweilen ein schmerhaftes Gefühl von Zusammenschnüren des Magens, Auflosen, Aufreibung des Unterleibs, selten Erbrechen, Leibschneiden, vermehrte Stuhlausleerungen, und zuweilen Mangel an Appetit. Für die letztere, sowie für die allgemein erregende Wirkung der Arnikablumen zeugt: eine größere Frequenz und zuweilen Unregelmäßigkeit der Pulsschläge und der Atemzüge, vermehrte Wärme, vermehrte Absonderung der Haut, der Nieren und der Lungenschleimhaut, schmerhaftes Gefühl längs dem Rücken oder zwischen den Schultern, drückender Kopfschmerz an verschiedenen Stellen, Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, geistige Verschwommung, unruhiger Schlaf, meistens mit Träumen und mit zurückbleibender Mattigkeit und Schwere des Kopfes. Auf der Haut bewirken die frischen Blüten Jucken, Brennen und geringe Röte. Die

Wurzel wirkt in ähnlicher Weise, nur verursacht sie weniger Krähen im Halse und wirkt weniger heftig nach Art der scharfen Mittel auf den Darmkanal, sie hält eher den Stuhlgang zurück, als daß sie ihn befördern hilft. Auf Kranke wirkt die Arnika in ähnlicher Weise wie auf Gesunde.

Die Hauptwirkung der Arnika und zwar sowohl die ihrer wässerigen Auszüge, als die der Substanz selbst und der Tinctur ist eine ganz eigentümliche, denn es gibt kein anderes Mittel, welches gleich ihr geeignet wäre, überall, wo blutige Ergießungen in das Gewebe stattgefunden haben, die Auflösung derselben zu beschleunigen. Welcher Art hierbei ihr Einfluß ist, läßt sich nicht angeben; man schreibt ihr allerdings eine besondere reizende Wirkung auf das Nervensystem zu, aber die Zahl solcher Reizmittel ist unendlich, während keines mit ähnlicher Entschiedenheit auf Blutuntersuchungen wirkt.

Anwendung: Man benutzt die Arnika überall, wo Blutaustretungen, sei es nun infolge mechanischer Gewalten oder langstetiger Überfüllungen oder einer bestehenden Blutentmischung vorhanden sind und als solche gehoben werden sollen, nachdem die ihnen zu Grunde liegende Ursache entweder bereits vorübergegangen ist, oder doch keine Gegenanzeige gegen die reizende und erregende Wirkung dieses Mittels bildet. Sie wirkt vorzüglich bei Gehirnerschütterungen, Schlagstüßen nach Beseitigung der Kongestion und bei davon herrührenden Lähmungen, wobei aber fleißige Beobachtung ihrer Wirkungen nötig ist, da man leicht durch zu große oder zu häufige Gaben neue Reizung hervorrufen und das geschwächte Organ vollends zu Grunde richten kann. Dasselbe gilt von allen mit typhösen Fiebern verbundenen Kongestionszuständen. Die Arnika gehört zu den wenigen Mitteln, die überhaupt hier positive Heileinflüsse besitzen. Blutüberfüllung der Lungen infolge

von Erschütterung und anderen Einwirkungen findet ebenfalls in ihr ein kräftiges Gegenmittel, obwohl der Kampfer ihr in diesen Fällen den Rang streitig macht. Bei Wassersucht benutzt man sie zur Förderung der Aussaugung. Auch bei Auhren, Blutflüssen, bei Wechsel fiebern, Krämpfen und rheumatischen und gichtischen Leiden wird die Arnika mit Nutzen angewendet.

Aron (Arum.)

Schlangenkraut, Drachenwurz, Behrwurz,
Deutscher Ingwer, Pfaffenbüttlein, Magen-
wurzel.

Der Aron wächst an feuchten, schattigen Stellen in den Vorhölzern, an Bäumen und Hecken in Deutschland häufig und ist eine sehr verdächtige Pflanze, welche in allen Teilen mit einer giftigen Schärfe angefüllt ist. Die Wurzel ist saftig, fleischig und knollig, hat in der Regel vier glänzende, spießförmige, starkgeaderte, manchmal weiße oder schwarzgescheckte Blätter und einen purpurrothlichen, keulenförmigen Blumenkolben (blüht im Mai), welcher von einer scharf zugespitzten, großen zusammengerollten Scheide umgeben ist und im Juli erbsengroße, scharlachrote Beeren trägt. —

Anwendung: Die frische Wurzel (Arons-wurzel) wird häufig als blasenziehendes Mittel benutzt und enthält wie die jungen Blätter einen scharfen, ätzenden Stoff, der überall, wo er hinkommt, einen brennenden Schmerz und Entzündung verursacht. Die weiße geschälte Wurzel wird unter dem Namen Arons-wurzel häufig in der Heilkunde gebraucht. Gewöhnlich sammelt man die Pflanze im Herbst und trocknet sie, wodurch sie an ihrer Schärfe ungemein viel verliert. In frischem Zustande verursacht ihr Genuss einen zusammenziehenden Schmerz in Schlund und Magen, worauf Magenkrampf, heftige Kolik, Entzündung, Blut-